Krakauer Zeitung.

Nro. 98. Freitag, den 30. April. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. April d. J. die Wahl des Grafen Stephan Károlyi zum Präsidenten des ungarischen Landwirthschafts-Vereins allergnädigst zu bestätigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zu gestatten geruht, daß der Ingenieur-Assistent der Central-Direction für Eisenbahnbauten, Ernst Denis Strut, das Ritterkreuz des königlich spanischen Ordens Isabella der Katholischen annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 27. März d. J. die Uebersetzung des ordentli. Professors der Rechtsphilosophie und des Oesterreichischen Strafrechtes an der Lemberger Universität, Dr. Eduard Herbst, an die Universität zu Prag allergnädigst zu genehmigen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Kreisgerichts-Adjunkten, Johann Prutschek, zum Bezirksamts-Adjunkten in Mähren ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssekretär des Serbisch-Banater Ober-Landesgerichtes, Hugo von Colerus zum Kreisgerichts-Rathe extra statum für Neusatz ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Giuseppe Mondelli zum Präsidenten und des Pompejo Orsenigo zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Como bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. April.

Der Pariser Correspondent des „Nord" hat diesem Blatte geschrieben, daß man auf der bevorstehenden Conferenz Oesterreich, England und die Pforte in den Fragen, welche die Vollziehung des Pariser Tractates vom 30. März 1856 complettiren sollen, einig sehen werde. Das verderbliche (funeste) Ergebniß dieser Einigkeit werde sich insbesondere in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer zeigen. Der Pariser Correspondent des „Nord" kann uns durch diese Nachricht nur erfreuen, da wir in dem Scheitern der Union der Moldau und Walachei weder etwas Trauriges, noch etwas Unglückliches, noch etwas Verderbliches und überhaupt nichts „Funestes" zu erblicken vermögen, wohl aber die Union der beiden Donaufürstenthümer ein Element der Zersetzung des osmanischen Reiches, eine unaufhörliche Bedrohung der Ruhe in der ganzen großen, südöstlichen Halbinsel Europa's gewesen sein würde.

In der Nummer des „Nord" vom 26. d. bringt derselbe eine Correspondenz aus Carlsruhe vom 22. d., welche die Angelegenheit der Zusammensetzung der Garnison der Bundesfestung Rastatt von der politischen und religiösen Seite, und nicht allein von der strategischen, betrachtet wissen will, den österreichischen Gesandten der Schürung des Conflictes zwischen der badischen Regierung und der katholischen Kirche im Großherzogthum beschuldigt (!) und dieser Regierung den Vorwurf macht, der von ihr im vorigen Jahre mit Oesterreich geschlossene Vertrag überliefere den stärksten Platz des Landes einer Macht, die nach dem Besitze des Breisgaues strebt. Wir haben über diese Correspondenz nichts zu sagen, als daß sie die absurdeste aller der vielen lügenhaften und gewissenlosen Correspondenzen ist, die der „Nord" aus Haß gegen Oesterreich schon gebracht hat.

Eine Mittheilung der „N. Pr. Ztg.", welche auch in andere Zeitungen übergegangen ist, will wissen: der Ausschußbericht über die dänische Erklärung vom 25. März, erstattet durch den baierischen Bundestags-Gesandten, Hrn. v. Schrenk, solle Anträge stellen, die viel weniger klar und entschieden seien als die österreichisch-preußischen Vorschläge zu einem Bundesbeschlusse in dieser Angelegenheit. Diese Mittheilung, schreibt man der „A. A. Z." vom Main, ist eine völlig unbegründete, man vernimmt vielmehr von gut unterrichteter Seite, daß zwischen Baiern und den beiden Großmächten die vollkommenste Uebereinstimmung obwaltet. Wer sich des ursprünglich von dem baierischen Bundestagsgesandten in dieser Angelegenheit gestellten entschiedenen Antrages erinnert, mußte die Richtigkeit dieser Mittheilung von vorn herein bezweifeln.

Nach einem Schreiben der „A. A. Z." aus Paris sind gewisse Vorarbeiten, welche dort, an dem Sitz der Conferenz, vorgenommen werden müssen, noch nicht so weit gediehen, daß der Tag der Einberufung der Conferenz genau sich festsetzen ließe. Die Aufgabe des französischen Ministers des Aeußern, in seiner Eigenschaft eines Präsidenten der Conferenz, besteht unter anderem darin die gesammte diplomatische Correspondenz, welche über die zwei Fragen, womit die nächste Conferenz sich zu befassen haben wird, ausgewechselt wurde, in seinen Händen zu concentriren und zu studiren, indem danach die Berathungen von ihm geleitet werden sollen. Bloß die Documente, Memoranden und Noten, welche mit Bezug auf die Donauschifffahrtsacte von den verschiedenen Cabineten dem Grafen Walewski zugesendet wurden, sind zu einem Actenstoß von anderthalb Meter Höhe angeschwollen. Dazu kommt jetzt der voluminöse Bericht der europäischen Commission in den Donaufürstenthümern. Zur Vereinfachung der Sache wurde das département du contentieux im Ministerium des Aeußeren beauftragt die Piecen zu classificiren, und auf Grundlage derselben einen klaren und genauen Auszug, mit steter Hinweisung auf die bezüglichen Originalstücke, für den Gebrauch des Grafen Walewski zu verfassen. Diese Arbeit, die an und für sich höchst schwierig ist, kann nur von ein paar Beamten ausgeführt werden, wenn Einheit und Zusammenhang darin bewahrt werden sollen. Daher der Zweifel, daß sie mit jener Raschheit gedeihen könne, welche erfordert wird, auf daß die Conferenz am 15. Mai sich versammeln möge. Dies und kein anderer ist der Grund des von belgischen Blättern erwähnten Gerüchts, laut dem die Einberufung der Conferenz, welche auf den 15. Mai anberaumt schien, einen neuen Aufschub erleiden dürfte. Indessen besteht der Kaiser darauf, daß alles aufgeboten werde, um einen solchen Aufschub zu vermeiden.

In Erwiderung auf die Erklärung des Attorney-General bezüglich der Sistirung des gerichtlichen Verfahrens gegen Simon Bernard hat, wie ein Pariser Correspondent der „K.Z." meldet, Graf Walewski eine Depesche an Marschall Pelissier gerichtet, worin er dem Herzog von Malakow zur Mittheilung an die britische Regierung schreibt, daß der Kaiser und seine Minister in der Freisprechung von Bernard keine Beleidigung Frankreichs sehen, sondern nur die Handlung einer von der Königin unabhängigen Institution. Graf Walewski hatte schon früher Lord Cowley wissen lassen, daß weder er noch irgend ein anderer Minister Theil an den Artikeln im „Constitutionnel" habe.

Die „Times" bringt einen Artikel, in welchem sie der Admiralität eine grobe Nachlässigkeit vorwirft; namentlich sollen die im orientalischen Kriege versendeten Kanonenboote sich in einem solchen Zustand der Vernachlässigung befinden, daß Monate vergehen werden um sie wieder seetüchtig zu machen. Bezeichnend in diesem Artikel ist das Mißtrauen welches die „Times" in Bezug auf die Absichten Frankreichs an den Tag legt.

Die bereits gestern erwähnte Antwort des neapolitanischen Cabinet's auf die letzte Note der sardinischen Regierung datirt vom 15. April. In einer übrigens sehr gemäßigten Sprache wird darin die Rechtmäßigkeit der Wegnahme des „Cagliari" aufrechterhalten und das Verlangen Sardiniens auf Auslieferung des Schiffs und der Mannschaft entschieden abgelehnt.

Ein Schreiben der „Köln. Ztg." aus Neapel behauptet, daß England durch Vermittelung Oesterreichs der neapolitanischen Regierung von der ernsten Verlegenheit Kenntniß gegeben habe, in die das englische Ministerium gerathen würde, wenn die englischen Kammern in der Cagliari-Angelegenheit Partei ergreifen oder die französische Regierung sich für Piemont erklären würde. Das Cabinet von St. James wünsche zu vermeiden, in Italien eine brennende Frage zu erheben, die einer andern Regierung Anlaß zu einer Intervention geben könnte. Aus diesen Gründen habe das englische Cabinet der neapolitanischen Regierung den Rath ertheilt, einen ehrenvollen Ausweg zu suchen, um die nothwendigen Zugeständnisse machen zu können. Das von England angerathene Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, besteht nun darin, durch den Appellationshof erklären zu lassen, daß der Cagliari nicht als gute Prise erklärt werden konnte. Auf diese Weise wäre die Würde des Königs sicher gestellt und diese Frage dem Bereiche der Diplomatie entrückt. Die neapolitanischen Minister sind nach jenem Schreiben der Ansicht, den Rath Englands zu befolgen, und besonders in dem Falle einer Annahme des Gesetzes Deforesta's, da sich dann Frankreich gewiß für Piemont erklären werde. (Nach gestern mitgetheilten Angaben aus Paris ist dieß nicht der Fall. D. Red.) Der König zögert noch. Er hat an die Kaiser von Oesterreich und Rußland geschrieben, um ihre persönlichen Ansichten über diese Angelegenheit zu erfahren.

△ **Wien,** 27. April. Wenn auch die Ergebnisse der hiesigen Zollkonferenz fast gleich Null gewesen sind, da Preußen allen Vorschlägen Oesterreichs, die im Sinne der dereinstigen Zolleinigung gestellt waren, entschiedenen Widerstand entgegengesetzt hat, so darf man sich doch nicht der Befürchtung hingeben, daß jene Macht den Gedanken der Handels- und Zolleinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein aufgegeben habe, denn es würde dadurch in einen wenig ehrenhaften Widerspruch mit den Verpflichtungen gerathen, die es im Handels- und Zollvertrage vom 19. Februar eingegangen ist. In ganz Deutschland ist die öffentliche Meinung zu Gunsten der Zolleinigung wie vom Anfange her so noch jetzt, und was die ersten Handelskammern Preußens schon vor Jahren über ihre Ersprießlichkeit und Nothwendigkeit der preußischen Regierung vorgestellt haben, gilt um so mehr jetzt, da das Eisenbahnsystem eine so ungeheure Entwickelung erhalten hat und die große Wasserstraße der Donau für alle Nationen geöffnet ist. Für Preußen selbst, das für seine Industrie der Markterweiterung bedarf, würde die Zolleinigung mit Oesterreich sofort von dem größten Vortheil sein, und es gibt weder einen triftigen volkswirthschaftlichen, noch einen stichhaltigen politischen Grund, der die Zähigkeit, Unlust, Kaltsinnigkeit und Negation Preußens in Allem, was das große Werk der Zolleinigung fördern kann, veranlaßt. Die Ursache liegt in der falschen Ansicht einiger leitenden Persönlichkeiten in Preußen, daß die Zolleinigung mit Oesterreich dem großen Grundbesitze nachtheilig sein und die Rente desselben schmälern werde. Das Gegentheil, die Steigerung der Rente vom Grundbesitze ist aber noch überall eingetreten, wo hemmende Zollschranken gefallen sind, in Frankreich nach dem Wegfall der Zollinien zwischen den vielen Provinzen, aus denen es sonst bestand; in Preußen selbst in Folge der Zolleinigungen von 1833. Das beste Beispiel giebt aber der Wegfall der Zollinie zwischen Ungarn und den übrigen Kronländern Oesterreichs. Man hätte befürchten sollen, daß wegen der außerordentlichen Fruchtbarkeit Ungarns nach dem Wegfalle der Zollinie in den an dasselbe grenzenden Kronländern z. B. in Niederösterreich, die Rente vom Grundbesitze sinken würde. Dieselbe steht aber jetzt höher als zu irgend einer Epoche vor der Verwandlung des ganzen Kaiserreichs in ein zolleinheitliches Ganzes. Eben so würde in Preußen es sich zutragen, nachdem dasselbe, die übrigen Staaten des Zollvereins und Oesterreich ein zolleinheitliches Ganzes gebildet haben werden. Hoffen wir daher, daß die so einflußreichen großen Grundbesitzer in der östlichen Hälfte der preußischen Monarchie endlich erkennen werden, daß die Zolleinigung mit Oesterreich auch für sie von dem größten Vortheile sein wird, und daher ihren bisher nur zu mächtigen Widerstand gegen dieselbe aufgeben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. April. Se. k. Hoheit der Herr General-Gouverneur Erzherzog Ferdinand Max und Frau Erzherzogin Charlotte sind gestern Mittag, von Römerbad Tüffer in Graz und Abends in Wien im besten Wohlsein eingetroffen. Se. k. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur von Ungarn, wird morgen hier erwartet.

Der k. k. Hofrath und Reichshistoriograph Dr. Friedrich Hurter beabsichtigt die Gründung eines Vereins zur Unterstützung der Katholiken im Oriente. Se. Eminenz der Herr Cardinal-Erzbischof, Othmar Ritter v. Rauscher, hat die Protection dieses Vereines übernommen.

Feuilleton.

Die Gemälde-Ausstellung des Krakauer Kunstvereins.

(Fortsetzung.)

„Moja kochana Matulenko" Nr. 3 von M. A. Piotrowski ist ein ansprechendes Bild. Es wirkt gewinnend auf die Herzen, Kindesliebe und Mutterglück sprechen eine rührende allverständliche Sprache. Ein Kindchen schlingt die Arme um den Hals der Mutter, die von ihrem Spinnrocken sich abwendet um der Liebkosung sich ganz hinzugeben. Das Bild ist recht sonnig gehalten, die polnische Landestracht des Weibes ist pittoresk, doch scheint es, als hätten Fleiß und Phantasie nicht hingereicht, das Bild in all seinen Theilen bis auf Beigabe und Gewandung nicht sowohl mit Geist als mit Inhalt zu füllen, der untere Theil des Bildes ist mehr getüncht als gemalt.

Sehr gelungen in Anlage und Ausführung wie in der Stimmung der Landschaft ist Nr. 16. „Auszug zur Jagd," von Heinrich Pilat in Warschau. Ein Trupp Reiter hält bereits am Ort des Stelldicheins und harrt der übrigen Jagdgenossen, die mälig in nebliger Morgenfrische über die thauige Blonia herannahen. Die Personen sind im alt-polnischen Kostume gehalten.

Da wir gerade an der Jagd sind, so wollen wir auch des Gegenstückes Nr. 51: „Rückkehr von der Jagd" von Rudolph Swoboda in Wien erwähnen. Auch dieses Bild hat die locale polnische Färbung; die Handlung ist in die Jetztzeit und in den Winter verlegt; eine Jagdpartie kehrt auf Schlitten in's Schloß zurück, die Zeichnung der Pferde und Schlitten ist elegant, beinahe etwas geziert, der Ton der Winterlandschaft gut getroffen, der Totaleindruck ein ziemlich günstiger, doch haben wir schon bessere Bilder dieses Künstlers gesehen.

Bei Nr. 121: „Jagd auf Eber" von Franz Kostrzewski in Warschau wissen wir nicht, ob die Landschaft die Scenerie des Jagdstückes oder die Jägergruppe die Staffage der Landschaft ist, in einem solchen Mißverhältniß stehen beide. Wie Piotrowski's „Rast auf dem Spaziergang" (Nr. 5) aus einem größeren Bilde genommen zu sein scheint und die Ausläufer der Contouren ringsum außerhalb des Rahmens zu suchen sind, kann man dagegen aus der „Eberjagd" sich ein Stück von einigen Quadratzollen herausschneiden, um ein vollständiges Bild zu haben. Die Behandlung der Waldpartie ist übrigens recht gelungen, die sie belebende Gruppe nicht ohne Humor.

Während J. Grelinger in Lemberg eine recht gelungene Copie eines Bildes von Horace Vernet „Ein Araber auf seinem Kameel" ausgestellt hat, zeigen die beiden Gemälde von Alexander Racynski aus Lemberg, „Zuaven im Feuer und zur Attaque" N. 18 und 19 ganz unverkennbar das Streben, sich in die Ideen und die Manier dieses Meisters hineinzuarbeiten. Besonders kräftig in Ton und Farbe, wie gelungen in Erfindung und Zeichnung ist die Gruppe der eine Schanze vertheidigenden Zuaven. Nr. 18. Große Sicherheit im Colorit zeigen auch seine beiden Typenstudien „Mann und Frau aus der Umgebung Neapels." Nr. 20 und 21.

Demselben Ideenkreise entnommen sind Reichardt Freitag's (in Dresden) junge in Behandlung und Effecthascherei an Riedel mahnende „Italienerin aus Albano" Nr. 78 und Piotrowski's „spielender Fischer" aus Gaeta Nr. 6, dem jedoch etwas gesuchtes Colorit vorzuwerfen ist.

Eine solche jedoch bei weitem gelungenere Lichtstudie ist die „Mutter mit dem Kind bei Kerzenlicht" von E. van der Kellen in Amsterdam. Oelgemälde auf Holz. Nr. 65. Treffliches Halbdunkel, Klarheit bei aller Tiefe der Töne. Ein anmuthiges Bildchen ist die „Erwartung" von J. G. Schwarz in Amsterdam, Nr. 69.

Nr. 25. Eine junge Bäuerin vor dem Kirchgang, von Ant. Dworzak in Prag, entspricht nicht ganz diesem „avis au lecteur", daß ein solches nöthig, spricht schon gegen eines der Haupterfordernisse der Malerei. Verständlichkeit der Darstellung gewährt dem Gemälde erst den wahren Reiz, Unverständlichkeit ist jedoch ein beinahe geringerer Fehler als eine Vieldeutigkeit der Schilderung. Das junge Mädchen mit dem etwas roth unterlaufenen Teint und dem lebensfrohen Lächeln auf den Lippen scheint eher zu einem Kirmestanze sich zu rüsten, als zu einem ernsten Gange in die Kirche und der junge Bursche im Hintergrunde gleicht mehr einem in zweiter Linie buhlenden schüchternen Werber, als einem Verehrer, der etwa nach der Ehre geizt, das Mädchen in die Kirche zu geleiten.

Eben so wenig besitzt das Bild Nr. 49 „Die Betrübte" von Beno Fischer aus Dresden den beabsichtigten Ausdruck. Von Trauer und Harm ist der netten, drallen Person, die am Heerde stehend, ihren rosigen Fingerspitzen eine beschauliche Aufmerksamkeit widmet, wenig zu merken. Die Beigabe ist mit großer Nettigkeit gearbeitet.

Die ländlichen Scenen N. 31, 32 und 33 von Wilhelm Meyerheim in Berlin namentlich die größte derselben zeugen von großer technischer Gewandtheit. Die Gruppe dieses Bildes ist schön gedacht, die Figuren der Bauernmädchen und Kinder sind von einer etwas gezierten Unnatürlichkeit. Seine „Wittwe am Grabe ihres Mannes" dagegen ist ein Bild, das durch gelungenen Ausdruck durch Einfachheit und Wahrheit der Darstellung anziehend wirkt.

Nr. 85. „Unter den Augen der Muhme" von Christoph Halm in Dresden, gehört, so gelungen auch die Ausführung, ebenfalls unter die Bilder, die, wie

Es ist bereits kurz von einer Finanzministerial-Verordnung die Rede gewesen, welche eine Durchführung der Grundsätze der Donauschifffahrts-Acte im liberalsten Sinne proclamirt, oder welche vielmehr mit ihren Vergünstigungen weit über das hinausgeht, was diese Acte gewährt. Zunächst ist an sämmtlichen Uferorten, an welchen sich Zollämter erster und zweiter Klasse befinden, d. h. in Engelhardszell, Linz, Stein, Wien, Preßburg, Raab, Pest, Neusatz, Semlin und Orsowa, die Errichtung von freien Entrepots angeordnet, wo die auf der Donau eingebrachten Waaren hinterlegt werden können, um dann entweder, natürlich nach geschehener Verzollung, in den innern Consum überzugehen oder, und in diesem Fall ohne irgendwelchen Transitzoll zu entrichten, später zu Wasser weiter befördert zu werden. Außerdem sind die bisher blos der österreichischen Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft bewilligt gewesenen Vergünstigungen jetzt nicht blos auf alle Dampfer, auch unter fremder Flagge, sondern auch auf Ruder und Segelschiffe erstreckt. Lediglich die genannte Gesellschaft durfte bisher mit Raumverschluß fahren, d. h. ihre Dampfer hatten besondere Räume, welche beim Eintritt über die Zollgränze zollamtlich geschlossen, und beim Austritt aus derselben ebenso wieder geöffnet wurden, so daß der Versender einfach und ohne alle weiteren Formalitäten seine Waaren anzumelden hatte. Diese Vortheile genießt jetzt jedes Schiff von jeder Nation, sobald dasselbe zum Raumverschluß eingerichtet ist. Dampfer endlich, welche aus Baiern über Engelhardszell kommen und nach Linz fahren, bedürfen nicht einmal eines Raumverschlusses, sondern es nichts weiter nöthig, als daß sie eine vom Zollamt dazu bestellte Person an Bord nehmen.

Die k. k. Akademie hat unter Vorsitz des Ministerialreferenten für Kunstangelegenheiten, Graf Franz Thun, gemeinschaftlich mit dem fast alle tüchtigen Wiener Künstler umfassenden Albrecht Dürer-Verein ein Localcomité gebildet, das zunächst zu entscheiden hat, welche Kunstwerke geeignet sind zur diesjährigen Münchener Ausstellung zugelassen zu werden. Bei der im Jahre 1854 veranstalteten Industrie-Ausstellung in München, genossen die Gegenstände, welche aus Oesterreich dahin abgingen, auf den betreffenden Bahnen einen bedeutenden Rabatt der Transportgebühr. Auch diesmal haben auf Verwendung des Cultusministeriums die k. k. Staatseisenbahn-Gesellschaft und die Ferdinands-Nordbahn, dem Vernehmen nach, einen Preisabschlag von 50 pCt. bewilligt.

Die im Jahre 1852 mit Parma und Modena abgeschlossene Zolleinigung ist bekanntlich am 31. October v. J. nicht mehr erneuert worden. Die Bedeutung dieser Zolleinigung ist für beide Theile so wichtig, daß man den Widerstand nicht begreift den man in Parma dem bezüglichen Vorschlag Oesterreichs entgegensetzt. Ohne alle Industrie, dagegen mit Wein und anderen Producten des italienischen Bodens reichlich gesegnet, hatten die beiden Herzogthümer eine treffliche Abzugsquelle in Oesterreich, während unsere einheimischen Erzeugnisse dort einen Markt fanden auf welchem sie den Engländern mit Erfolg Concurrenz machten. Für die Lombardei, ja selbst für Wien ist dieser Markt von solcher Wichtigkeit, daß die Mailänder Handelskammer im vorigen Jahre, während der Anwesenheit des Kaisers in Mailand durch eine Deputation die Verlängerung dieser Zolleinigung erbeten hat. Wie der „A.A.Ztg.“ geschrieben wird, circulirt jetzt in Wien eine Denkschrift, die einige einflußreiche Industrielle geeigneten Ortes überreichen wollen, um die Nothwendigkeit dieser Zolleinigung darzustellen und beabsichtigen einige Handelskammern der Monarchie diesen Gegenstand demnächst zur Sprache zu bringen.

Aus Triest geht der „Oesterr. Ztg.“ folgende Schilderung der Thätigkeit der österreichischen Kriegsmarine zu: „Während die Fregatte „Novara“ und die Corvette „Carolina“ auf weiten überseeischen Expeditionen, die erste im indischen Ocean, die andere an der Westküste Afrika's, begriffen sind, hält der Dampfer „Taurus“ Wache an der Donaumündung und steht der Dampfer „Prinz Eugen“ in Constantinopel zum Schutze des österreichischen Handels und zur Verfügung des österreichischen Gesandten; die Goelette „Saida“ liegt im Hafen von Piräus und unternimmt zeitweise Kreuzungen im Archipelagus, die Dampfkorvette „Erzherzog Friedrich“ kreuzt an der syrischen und ägyptischen Küste; im Hafen von Ancona liegt ebenfalls ein österreichisches Wachschiff. Der Dampfer „Lucia“, „Vulcano“ und „Achille“ bewachen unsere langgestreckte Küste im adriatischen Meere. Endlich die (kürzlich in Venedig im Angesichte der Piazzetta versammelte) k. k. Flotille, bestehend aus der Dampffregatte „Donau“, Segelfregatte „Bellona,“ Corvette „Titania,“ Brigg „Pylades“, Avisodampfer „Allnoch“ und „Elisabeth,“ führt unter unmittelbarer Leitung des Erzherzogs-Viceadmirals Segelmanöver und Evolutionen aus und wird nächstens eine längere Uebungsreise antreten. Auch auf den Werften und in den Arsenalen der k. k. Kriegsmarine regt und bewegt sich Alles. In Pola werden die begonnenen großartigen See- und Hochbauten fortgesetzt, das Linienschiff „Kaiser“ befindet sich in einem Stadium der Vollendung, welches dessen Vomstapellassen am 4. October d. J. mit Sicherheit erwarten läßt, und das Bassin für das neue Balancedock schreitet ebenfalls befriedigend vorwärts. In Venedig liegen die neue Dampfcorvette „Dandolo“ und ein kleiner Avisodampfer am Stapel in einem vorgerückten Stadium der Vollendung; außerdem sind dort mehrere zweckmäßige Reparaturen und Umbauten älterer Schiffe im Werke. Von diesem rührigen Leben sind nur die drei schönen Fregatten „Schwarzenberg,“ „Radetzky“ und „Adria“ ausgenommen, welche einstweilen abgerüstet und der weiteren Befehle gewärtig im Hafen von Pola liegen.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit Prinz Carl von Preußen wird sich, wie der „Elberf. Ztg.“ geschrieben wird, in etwa acht Tagen nach Carlsbad begeben, um durch einen längeren Gebrauch des dortigen Sprudels Heilung gegen das schmerzhafte Gallenstein-Leiden zu suchen, welches ihn mit geringen Unterbrechungen während des ganzen Winters geplagt hat. Die übrigen Mitglieder des Königshauses beabsichtigen, im Laufe des Sommers die gewöhnlich von ihnen frequentirten Badeorte wieder aufzusuchen, mit alleiniger Ausnahme Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen auf einen ländlichen Aufenthalt im Schloß Babelsberg sich beschränken und nur etwa im September das Seebad Ostende auf einige Wochen besuchen dürfte.

Um der Noth der zahlreichen Weber in dem zwei Meilen von Berlin gelegenen Städtchen Bernau, die in Folge der Handelskrisis sämmtlich arbeits- und nahrungslos geworden sind, abzuhelfen, haben, wie die „B.- und H.-Z.“ berichtet, die Behörden sich jetzt genöthigt gesehen, den Webern selbst Arbeit zu geben. Es werden Garne geliefert, um Carreau- und Inlettzeuge anzufertigen, und sollen die Fabricate sodann in Berlin zum Verkauf ausgestellt werden.

Die Seerechts-Conferenz wurde am 28. d. in Hamburg mit einer Rede des Senats-Präsidenten Binder eröffnet, welche Präsident v. Raule erwiderte. Der Letztgenannte, ferner Oberlandesgerichtsrath v. Benoni und Kammerrath v. Sartorio waren als Vertreter Oesterreichs, 16 andere Personen als Abgeordnete der übrigen deutschen Regierungen anwesend. Es werden wöchentlich vier Sitzungen gehalten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Ungeachtet der Erklärung des „Moniteur,“ daß Frankreich nicht zur See rüstet, herrscht die größte Thätigkeit in den See-Arsenalen und auf den Kriegswerften des Landes. Frankreich besitzt jetzt an Dampfern: 30 Schrauben-Linienschiffe, 35 Fregatten, 18 Corvetten, 79 Aviso's, 5 schwimmende Batterien, 20 Kanonenboote, 8 Kanonierschaluppen und 20 Transportschiffe; an Segelschiffen: 15 Linienschiffe, 28 Fregatten, 11 Corvetten, 24 Aviso's, 6 Kanonenboote, 3 Bombarden, 34 leichte und 26 schwere Transportschiffe. Auf den Werften sind im Bau begriffen 53 Schiffe, darunter 7 Linienschiffe und 15 Fregatten. Was aber die nächsten Jahre anbetrifft, so haben laut Herrn Devinck's Budget-Berichte (S. 67) die geforderten Credite zum Zweck: „1. die Vollendung der Uebergangs-Flotte durch die Umbildung derjenigen Linienschiffe, welche sich dazu eignen, in Schiffe des gemischten Systems; 2. der Schritt für Schritt zu bewirkende Bau einer raschen Dampfer-Flotte von 150 Combattanten-Schiffen; 3. die Vollendung der begonnenen Transportschiffe und den Umbau von einer gewissen Anzahl Segel-Fregatten in Transport-Dampfer, wodurch die Transport-Flotte auf 72 Schiffe gebracht werde; 4. die Fortsetzung der Hafenarbeiten in Cherbourg und die Anlegung von Ausbesserungs-Bassins und Spezial-Baustätten in vier anderen Kriegshäfen.“ Und Seite 68 bemerkt Herr Devinck: „Die Anzahl der ausgerüsteten Kriegsschiffe wurde von 142 auf 152 gebracht.“ Auch der Artillerie-Park von Vincennes wird, wie der „Independance“ von hier berichtet wird, verdoppelt. — Der Zudrang zu den Wahl-Urnen war heute sehr bedeutend. (Wir haben bereits das erzielte Resultat mitgetheilt.) Die Zahl der in den drei Wahlbezirken eingeschriebenen Wähler beträgt 95,089; nämlich 31,440 im dritten, 30,502 im fünften und 33,147 im sechsten Wahlbezirke. Die Wahl-Operationen erregen wenig Aufsehen, und nirgends herrscht große Aufregung. Der socialistische Candidat A. Levy hat heute Morgens erst sein politisches Glaubensbekenntniß an die Mauern von Paris anschlagen lassen. Er tritt darin als Repräsentant der pariser Arbeiter auf, die ihn aufgefordert, ihr Candidat zu sein. Zum Deputirten ernannt, verspricht er, unabhängig und unbestechlich zu sein und der großen Revolution und ihren Consequenzen ergeben bleiben zu wollen. — Herr Mirès besteht noch immer darauf, Herrn Renée zu entlassen, und will es auf einen Proceß ankommen lassen. Er hat damit begonnen, Herrn Renée auf außergerichtlichem Wege ein langes und ausführlich motivirtes Actenstück zukommen zu lassen, worin er sein Verhältniß zu dem genannten Redacteur auseinander setzt und ihm eine Entschädigung von 50,000 Fr. bietet. Die Regierung scheint sich bisher jeder Einmischung enthalten zu haben, und man gab Herrn Mirès blos den Rath, Herrn Renée beizubehalten. Man hält nun allgemein dafür, dieser Journalist werde sich in seiner bisherigen Stellung behaupten. — Herr v. Talleyrand ist vom Kaiser empfangen worden und hat Sr. Majestät die Sitzungs-Protocolle, so wie den Bericht der europäischen Commission in Bucharest mitgetheilt. Auch der russische Commissär in den Donau-Fürstenthümer, Hr. Basily, ist hier angekommen und hat mit dem Grafen Walewski eine lange Unterhaltung gehabt. — Die Errichtung einer Ackerbau-Versicherungs-Casse von Staats wegen, welche vom Kaiser gewünscht wurde, ist aufgegeben worden; dagegen ist ein Actien-Unternehmen für diesen Zweck im Gange. Es sollen Actien zu 1000 Frcs, geschaffen werden, und man wünscht, daß Herr Perrin aus dem Staats-Ministerium an die Spitze treten möge. — Der Verurtheilte v. Rudio hat gestern seine Reise nach Cayenne angetreten. — Die Appellations-Gerichte in den Provinzen haben wiederum mehrere politische Verurtheilungen bestätigt.

Der Pariser Correspondent des „Journ. de Gen.“ erzählt zum Beweise, daß in der Bretagne noch der ursprüngliche Haß gegen England und zwar heftiger vielleicht als unter dem ersten Kaiserreiche herrsche, folgenden Umstand, und zwar aus authentischer Quelle (woraus wir schließen, daß er sonst noch nicht allgemeiner bekannt ist): In den ersten Zeiten der Revolution und als man im Kriege mit den Engländern war, machten diese eine Landung in den Umgebungen von St. Malo. Es waren keine Truppen auf diesem Puncte; aber die Bewohner erhoben sich in Masse; da die Fluth sich zurückgezogen hatte, konnten die Engländer nicht auf ihre Schiffe zurückkehren, und mit einer Wuth ohne Gleichen angegriffen, kamen sie beinahe alle um oder wurden zu Gefangenen gemacht. Das Gedächtniß dieser Waffenthat hat sich chronikartig in der Bretagne erhalten, als e vor einigen Monaten einigen Edelleuten des Landes in dem Sinn kam, an dem Orte, der Zeuge der englischen Niederlage ist, ein Denkmal zu errichten. In diesem Augenblicke ist die Subscription eröffnet von 5 Cent. bis zu den stärksten Summen, und sie geht über alle Begriffe rasch. In Kurzem wird eine beträchtliche Summe beisammen sein und das Denkmal errichtet werden. Kein Landmann, kein Matrose, kein Fischer hat sein Scherflein verweigert! Der Correspondent citirt aber bloß die Bretagne für diesen Haß gegen England und bezweifelt, daß in den andern Provinzen und in den Provinzen überhaupt ein Krieg gegen England populär sein würde.

Dem „Pays“ wird aus London geschrieben, daß, Dank der ersprießlichen Hülfe, welche der französische Gouverneur von Guadeloupe geschickt hatte, die auf der Insel Antigua ausgebrochenen Unruhen unterdrückt wurden, was um so erfreulicher ist, als man bereits fürchtete, sie sich auf die zahlreiche schwarze Bevölkerung ausdehnen zu sehen, und für die Werfte von Englisch-Harbout ernstlich besorgt war.

Großbritannien.

London, 26. April. Von 8 Uhr vorgestern Abends an bis nahe an Mitternacht war in dem Café Chantant auf Leicester Square ein zahlreiche Menschenmenge versammelt, da öffentlich angezeigt worden war, sowohl an einer hervorragenden Stelle eines der Morgenblätter jenes Tages, wie durch Maueranschläge an der Außenseite des Café, daß D. Bernard in Begleitung seines Vertheidigers, Herrn Edwin James, daselbst im Laufe des Abends erscheinen würde. Das erwähnte Local wird eben so viel von Engländern, wie von Franzosen besucht. Politische Debatten oder Debatten anderer Art finden daselbst nicht Statt; auch besuchen politische Flüchtlinge es weniger, als andere Orte in der Nachbarschaft. Der Anzeiger gemäß wurden die „Freunde der Freiheit“ aufgefordert, sich am Samstag Abends daselbst einzufinden, um den daselbst erwarteten Herrn Edwin James und D. Bernard eine Ovation darzubringen. Um 8 Uhr Abends hatten sich die Freunde der „Freiheit“ noch nicht besonders zahlreich eingestellt. Zwei bis drei Personen, welche unverkennbar das Gepräge von Flüchtlingen an sich trugen, vertheilten Zettel, auf denen „den zwölf Geschwornen, welche die Ehre und die Unabhängigkeit des alten Englands gewahrt haben, ewiger Ruhm“ zuerkannt und „ewige Schmach“ auf die Häupter derer herabgerufen wird, welche Anhänger der Verschwörungs-Bill sind. Im Laufe des Abends schwoll die Versammlung allmählich bis auf 2- bis 300 Personen an. Allein weder Herr Edwin James, noch D. Bernard erschien. Von wem die Anzeige ausgegangen war, verlautet nicht. Wie es scheint, jedoch keineswegs von D. Bernard. Wenigstens soll dieser großen Aerger verrathen haben, als er von der Sache hörte. Unter Anderm wird ihm die Aeußerung in den Mund gelegt, er habe gar keine Lust, sich wie ein Wunderthier, oder wie ein eingefangener Nena Sahib, oder wie eine Figur in Madame Tussand's Cabinet angaffen zu lassen. Es hatte sich vor ein paar Tagen ein Ausschuß gebildet in der Absicht, den Geschwornen zu Ehren, welche in dem Processe-Bernard fungirten, ein Festmahl in der Freemasons' Tavern zu veranstalten. Die Geschwornen jedoch haben es für passend gefunden, diese ihnen zugedachte Ehre achtungsvoll abzulehnen.

Die toryistische „Quaterly Review“ spricht sich über die Opposition des englischen Ministeriums gegen den Suez-Canal auf sehr entschiedene Weise aus: „Wir mögen nicht auf die wissenschaftliche oder commercielle Bedeutung des Unternehmens eingehen; es war aber ein arger Schnitzer, aus politischen Rücksichten Opposition zu machen; und sich dem Canale zu widersetzen, weil er den ostindischen Beziehungen Englands gefährlich sein könnte, das deutet auf Wahnsinn.“

Vom 1. des nächsten Monats an wird der Eisenbahn- und Paketdienst zwischen London und Paris über Folkestone und Boulogne derart beschleunigt werden, daß man im Stande sein wird, die ganze Strecke zwischen beiden Hauptstädten täglich in $10\frac{3}{4}$ Stunden (statt 12 Stunden) zurückzulegen. Bisher gab es nur Eine Classe, und die Reise kostete 3 L. 3 Sh. Nun wird auch eine dritte Classe eingerichtet, auf welcher das Fahrgeld bis Paris nur 25 Shilling betragen wird. Durch ein zweckmäßiges Zusammenwirken der englischen und der französischen Bahnen wird man in nicht gar lange Zeit von London nach Turin in 39, nach Mailand in 43, nach Triest in 59 Stunden gelangen können. Nach Brüssel fährt man von hier jetzt schon in $12\frac{1}{4}$ Stunde.

Dänemark.

Auf Island ist eine schlimme Seuche unter den Schafen, dem Hauptvermögen der Insulaner, ausgebrochen. In Folge deren bildeten sich unter den Bewohnern zwei Parteien, von denen die eine sich der von der neuern Thierheilkunde vorgeschriebenen Mittel gegen die Seuche bedienen wollte, die andere aber darauf bestand, alle ergriffenen Schafe todtzuschlagen. Die letztere Partei tödtete wirklich 100,000 Stück, erregte aber damit einen solchen Widerstand, daß die dänische Regierung genöthigt wird, Militair nach der Insel zu entsenden.

Italien.

Turin, 25. Aril. Nach der Abstimmung über das Gesetz Deforesta, welche eine so große Majorität zu Gunsten des Cabinets ergab, schreibt man der „Oest. Z.“, hat sich die Spannung, welche alle Schichten der Be-

---

eine Arzeneiflasche ihres geschriebenen Ordinationszettels nicht entrathen können. Wie ist es möglich eine „Tante“ zu malen?

Kunath in Dresden hat eine „Loreley“ ausgestellt, gesucht in der Auffassung und Durchführung; es ist eine etwas krankhafte Blase seiner brodelnden Phantasie, daß Otto Kunath aus dem reizenden Lied Heine's gerade das unwesentlichste Moment, ein Nebenbei, auf welches der Dichter vielleicht nur des glatten Reimes wegen verfallen, als die Hauptsache herausgehoben und das Kämmen des wenn gleich „goldenen Haares“ poetisch zu illustriren versucht hat, die berückende Macht des Gesanges ließ er unbeachtet, er hielt sich nur an die Perücke.

Wir gelangen nun zu einer Reihe von Bildern, welche zu nächst Vorwürfe aus den polnischen Geschichte und aus dem polnischen Volksleben behandeln. „Stefan Czarniecki wird bei dem Sturm auf „Monasterzyszki verwundet“, von H. Pilat aus Warschau. Dieses Bild ist von Leben trefflich gruppirt und ausgeführt, aber ohne die beigegebene Erklärung geradezu unverständlich. Die eigentliche Pointe, der Heldemuth Czarniecki's der aus seiner Betäubung erwacht nur Gedanken für die Frage hat, ob der Ort genommen worden? liegt hinter dem dargestellten Moment, dagegen wird die volle Wirkung des Bildes dadurch beeinträchtigt, daß es auf das tragisch ergreifende Ereigniß des Heldentodes eines tapferen Heerführers (diesen Eindruck macht die Darstellung) nicht abgesehen ist, sondern daß es sich nur um eine gleichviel ob leichte oder schwere Verwundung handelt.

Voll Leben, Bewegung und Wahrheit dagegen, trefflich in der Darstellung wie in der Behandlung und Beleuchtung der Landschaft, eine herrliche Waldpartie, ist Nr. 127: „Der Allarm“ von Arthur Grottger (aus Galizien) in Wien, der, beiläufig bemerkt, auch drei treffliche Aquarelle: „Gestern, Heute, Morgen“ als Illustrationen zu Hauf's: „Heute noch auf stolzen Rossen, morgen durch die Brust geschossen,“ ausgestellt hat; besonders sinnig ist sein „Gestern“ (des Reiters Abschied vom Liebchen).

Nr. 82: „König Sobieski Bäume pflanzend, empfängt Gesandte Ludwig's XIV.“ (Aquarell) von Albert Gerson (aus Warschau) in Paris, ist abgesehen von der ziemlich nüchtern behandelten Landschaft ziemlich ausdrucksvoll.

Viel Beifall fanden weniger wegen ihrer Ausführung als wegen der allgemein ansprechenden Idee die beiden Gemälde Nr. 108 und 109: „Wechsel der Kleidung und Sprache im vorigen Jahrhundert“ von Cornel Szlegel in Lemberg, ein Stück gemalter polnischer Culturgeschichte. Die beiden Bilder zeigen das Einbrechen französischer Unsitte in Kleidung, Haltung, Geschmack und Conversation und ihr mächtiges Andrängen gegen die geheiligten Satzungen alter Sitten der Väter. Ein junger Pole unterzieht sich eben der Metamorphose, aus welcher er als französischer Papillon herausschlüpfen soll. Die eine Hälfte seines Schnurbartes, von dem sich ein echter Pole nie trennte, ist bereits unter dem Messer des Barbiers gefallen, der Kopf ist bereits glatt geschoren und harrt des zierlichen Lockenbaues aus fremden Haar; Thoren nennen sie Touren. Seine Beine stecken noch in guten echt polnischen Stiefeln und Unnennbaren; der Schneider daneben läßt den französischen gestickten Frack in seinem schönsten Lichte spielen. Mädchen, wahrscheinlich erlesen, die letzten Spuren trotzig wilder Unmittelbarkeit von dem Natursohn im Verein mit der Cultur wegzulecken, harren schalkhaft der Entpuppung des künftigen petit-maitre. Die Gruppe ist recht bezeichnend, reicht jedoch nicht entfernt an den Ausdruck tiefen Seelenschmerzes in dem Antlitz und Haltung des alten Vaters, der ein Prototyp eines altpolnischen ehrwürdigen Edelmannes, sich von dem Beginne und Treiben des Sohnes abwendet, der so ganz ihm aus der Art schlägt. Das zweite Bild zeigt uns den ci-devant polnischen Jüngling als vollendeten französischen Stutzer. Im kühlen Schatten eines reizenden touffu d'arbres, inmitten eines anmuthigen paysage, hingegossen auf dem schwellenden Teppich des saftig grünen Rasen sitzt er und hält seinen douces amies einen cours de lecture. Abermals tritt sein alter Vater wie das mahnende Gewissen vor ihn, um sich, wahrscheinlich auf immer von dem Unverbesserlichen abzuwenden. Darin sind Vater und Sohn einig, wie der Vater den Sohn hält auch der Sohn sich für unverbesserlich. Die Zeichnung läßt namentlich auf dem zweiten Bilde manches zu wünschen übrig. Das Colorit beider ist nichts weniger als brillant und durchsichtig.

Nr. 14. „Ein Lithauischer Krieger zu Pferde geleitet gefangene Kreuzritter“ von Felix Sipniewski aus Warschau in Paris. Hier haben wir es mit einem Motiv zu thun, dem der Vorwurf gemacht werden kann, daß es den Ideenkreis des Beschauers in allzuenge Grenzen bannt. Für ein historisches Gemälde ist das geschilderte Ereigniß zu allgemein, zu unbestimmt, zu wenig hervorragend, für ein Genrebild zu concret. Die Ausführung ist ziemlich gelungen die Farbe des Bodens läßt nicht bezeichnend genug entnehmen, ob wir im Sonnenbrand der Haide oder auf dem Schnee des Nordens wandeln. Auch scheint ein Mißverhältniß zwischen den dahin schreitenden Kreuzrittern und dem Reiter zu bestehen und erstere viel zu klein gegen die reckenhafte Gestalt des Lithauischen Kriegers.

Gelungener ist dessen „aus dem Feldzug heimkehrender polnischer Edelmann“ Nr. 10. Nr 8. der „Handel um die Kuh“ von Wilhelm Leopolski aus Krakau ist charakteristisch, aus dem Leben gegriffen, es bekundet feine Beobachtungsgabe und ein glückliches Darstellungstalent nicht minder einen gewissen Humor, die Zeichnung ist gut, das Colorit noch nicht klar und sauber.

völkerung ergriffen hatte, in etwas gelegt, um so mehr, als sich bei Discussion der Artikel herausgestellt, daß das Ministerium nicht darauf besteht, daß das Gesetz in jener stricten Fassung angenommen werde, wie es in dem ministeriellen Entwurf vorliegt. Nichts destoweniger sind noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt und manche Klippe ist noch zu umsegeln. Der erste Paragraph des Gesetzes ist in der Fassung, wie ihn die Minorität der Commission wünschte, mit einer unerheblichen Redactionsänderung angenommen worden. Derselbe lautet nun: „Die Verschwörung gegen das Leben des Oberhauptes einer auswärtigen Regierung, welche sich durch eine Handlung kund gibt, die dahin gerichtet ist, die Ausführung des Verbrechens vorzubereiten, wird mit Zuchthausstrafe belegt. Die Schuldigen können außerdem für die Dauer von fünf Jahren unter die specielle policeiliche Ueberwachung gestellt werden.“ — Die Erklärung Lamartine's in der „Presse“ gegen die puerilen Aeußerungen des Kriegsministers Lamarmora in der Sitzung vom 21. hat hier peinlich berührt und am peinlichsten wohl den General Lamarmora selbst. Ministerielle Blätter wollen der Erklärung Lamartine's die ihr gebührende Autorität dadurch schwächen, daß sie auf den Umstand aufmerksam machen, dieselbe sei durch keine Belege bekräftigt. Als ob die militärisch-burschikosen Worte Lamarmora's eine solche Firmung hätten! Als ob das Wort Lamartine's nicht dem Worte Lamarmora's Stich hielte! — Baron v. Seebach ist hier angekommen und vom König bereits in einer Privat-Audienz empfangen worden. Unsere Politiker wollen Hochwichtiges hinter dieser Mission wittern. Die Feinriecher!

Eine der jüngsten Nummern der „Independace Belge“ meldete, Orsini's Frau werde sich zu ihrer Familie nach Florenz begeben; gleichzeitig hieß es, ihr Vater, Dr. Lorenzi, sei großherzoglicher Hofartz gewesen. Dieser Zusatz ist, nach einer Corr. der Wiener Zeitung aus Florenz, unrichtig; ihr Vater hieß Laurenzi und hat in Florenz ärztliche Praxis geübt, ohne jedoch je bei Hofe angestellt gewesen zu sein. Ihrer Reise wird wohl kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, da sie bekanntlich die politischen Gesinnungen Orsini's nie getheihlt hat. Ein Buchdrucker, Namens B . . ., in früherer Zeit der angesehenste Verleger in Florenz, hat auf Speculation eine gewisse Anzahl Porträte Orsini's aus dem Auslande verschrieben und dieselben nebst einen Abdruck der bekannten Briefe und des Testaments zum Verkaufe ausgeboten. Die Speculation schien eine glückliche werden zu wollen, da binnen wenigen Tagen an 500 Stücke des Konterfei's sammt Beigaben abgesetzt waren. Plötzlich schritt jedoch die Policei ein, belegte die zum Verkauf ausgebotenen Gegenstände mit Beschlag und verhaftete Herrn B., der jedoch nach wenigen Tagen wider in Freiheit gesetzt wurde, nachdem er zu seiner Entschuldigung angeführt hatte, daß er kein Unrecht mit seiner Speculation zu begehen geglaubt habe. Nach dem Dafürhalten des Corr., muß der Absatz des Porträts und seiner Beigaben nur der Neugierde, nicht einer politischen Tendenz zugeschrieben werden. Trotz der anderwärts stattgehabten Demonstrationen zeigte sich in Florenz auch nicht das leiseste Anzeichen einer Agitation.

Im Proceß Campana bildet wie bekannt die Ersatzfrage einen der wichtigsten Puncte. Da die Regierung der bedeutendste Gläubiger des Marchese Campana ist und da seine an vorzüglichen Kunstschätzen reichen Sammlungen dennoch nicht im Auslande verwerthet werden könnten, so wird sie dieselben, wie ein Schreiben der „K. Z.“ aus Rom vom 10. d. meldet, wahrscheinlich für die eigenen Museen erwerben. Die darüber gemachten Vorschläge liegen bereits dem heiligen Vater zur Genehmigung vor. Bei der Aufnahme des Inventars der einzelnen liegenden Gründe hat eine neue Entdeckung nicht wenig überracht; denn es fand sich, daß alle, die Villa im Lateran nicht ausgenommen, von sehr beträchtlichen Hypotheken-Schulden belastet sind. Es scheint hier ein neuer Betrug vorzuliegen. — Nach demselben schreiben wird der Eisenbahn-Bau nach der neapolitanischen Grenze hin, seit einer Woche durch sehr vermehrte Arbeitskräfte gefördert. Die Actionäre kauften die schöne Villa Altieri für 35,000 Scudi, um die Schienenstrecke hindurch zu führen, welche den Central-Bahnhof mit dem jetzigen Anfange der nach Frascati führenden Bahn verbinden soll. Die Central-Station wird auf dem alten römischen Forum an der Stelle erbaut, wo einst das Milliarium aureum stand, von dem aus alle Fernen des römischen Reiches berechnet wurden und wo alle Wege von den verschiedensten Richtungen her zusammenliefen. — Unsere eingezogenen Kupfermünzen von größter Dimension werden seit zwei Wochen von einer Maschine durchschnitten und in großer Menge zu Schiffe nach Konstantinopel gebracht, um nun zu türkischem Gelde umgeprägt zu werden. — Die Hochzeit des Neffen des heiligen Vaters, Grafen Mastai, mit der Fürstin del Drago fand am 19. d. statt. Der General-Vicar Cardinal Patrici copulirte das junge Par.

Aus Neapel wird unterm 17. April gemeldet: Heute wird in Santa Maria di Capua, dem Sitz des Gerichtshofes der Provinz Campanien, ein Gatten- und Kindsmörder durch den Strang hingerichtet. Der Unmensch, der untern Schichte der bürgerlichen Gesellschaft angehörend, hat seine Gattin und seine siebenjährige Tochter auf schauderhafte Weise ermordet. Nachdem er mit beiden in einer Dorfschenke unweit Caserta gegessen hatte, führte er sie in eine nahegelegene Tufsteingrube, wo er die blutige That vollbrachte. Der Prozeß ist mit lobenswerther Raschheit zu Ende gebracht worden. Um sein elendes Dasein zu fristen, hat der Verbrecher sich erboten das Amt eines Henkers, das bei jenem Gerichte vacant ist, zu übernehmen. In der Regel wird solches zum Tode verurtheilten Missethätern, die unter dieser Bedingung begnadigt werden, übertragen. Doch sie erlangen ihre Freiheit dadurch keineswegs zurück, sondern werden für die Dauer ihres Blutgeschäfts in einer Art von Gewahrsam gehalten. Der König soll indessen das ihm vorgelegte Gesuch des Ungeheuers mit Unwillen verworfen haben.

Rußland.

Petersburg, 21. April. Außer den bereits erwähnten Gouvernements sind noch fünf: Nowgorod, Kasan, Riazan, Kostroma und Astrakhan, dem Plane zur Umgestaltung der bäuerlichen Verhältnisse beigetreten. Die kaiserlichen Ukase und Erlasse, welche zu diesem Zwecke erschienen, sind wesentlich den früheren gleichlautend abgefaßt. Im Ganzen haben bisher 19 Gouvernements ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in entsprechenden Comite's die Angelegenheit zu berathen. — Außerdem sind zwei wichtige Maßregeln getroffen worden. Die eine bezieht sich auf die Gründung eines statistischen Central-Bureau's beim Ministerium des Innern. Dasselbe zerfällt in zwei Haupt-Abtheilungen. Eine davon hat der Regierung über alle Verwaltungszweige die erforderlichen statistischen Nachweise zu liefern, die andere befaßt sich speciel mit allen Gegenständen, welche zu dem Gebiete der agrarischen Organisation des Kaiserreichs gehören. — Ferner ist die vollständige Umbildung der bisherigen Scharfschützen-Lehr-Regimenter in Scharfschützen-Lehr-Bataillone verfügt, und die neuen umfassenden Etats sind dieser Reorganisation gemäß vom Kaiser bestätigt worden.

Der nachstehend mitgetheilte Wortlaut des neuesten Ukases vom 11. März über Erhebung eines Zollzuschlages auf Im- und Exporte in Rußland bestätigt unsere vor längerer Zeit gegebene Ergänzung der telegraphischen Meldung: „Mit Erbauung der Eisenbahnen in Rußland ergibt sich temporär das Bedürfniß verschiedener Bauten an den Gränzpunkten, z. B. die Errichtung von Gebäuden zu Lagerung von Import- und Export-Waaren und die Verbesserung der Häfen. Indem Wir für gerecht erachten, gemäß der im Reichsrathe geprüften Vorstellung des Finanz-Ministers, die für solche Bauten erforderlichen Ausgaben, so wie die übrigen zum Nutzen des auswärtigen Handels nothwendigen Unkosten auf den auswärtigen Handel zu legen, befehlen Wir: 1) Vom 1. Juli 1858 an zu dem genannten Behuf bis auf weiteres Ermessen von allen Import- und Export-Waaren im europäischen Handel, mit Ausschluß von Rohzucker und Raffinade, 5 Kopeken vom Steuerrubel zu erheben. 2) Diese Abgabe auf alle Waaren auszudehnen, welche am 1. Juli 1858 noch unbereinigt in den Zollämtern liegen und in den Zollämtern ein eigenes Conto führen.“

Die Beurlaubungen des Fürsten Gortschakoff und des Kriegsministers Suchosanett, die definitive Entlassung des Finanzministers Brock und des Unterrichtsministers Noroff, vor allem aber die Ernennung Kowalewskis zum Minister der Volksaufklärung zeigen, daß in Rußland ein durchgreifender Wechsel der Personen in den höchsten Verwaltungs-Behörden eine vollständige Systems-Aenderung begleiten und zugleich die Bürgschaft geben soll, daß man entschlossen ist, auf der einmal betretenen Bahn fortzuschreiten und zu beharren. Das russische Publicum bringt überdieß, wie der Kreuzzeitung geschrieben wird, diesen Ministerwechsel mit der vom Kaiser eingeführten Minister-Conferenz unter dem Vorsitze des Kaisers selbst in Verbindung, weil er sich erst in der collegialen Behandlung der großen Fragen, welche jetzt alle Gemüther bewegen, überzeugt habe, wo die Förderung seiner Absichten und wo der Widerstand liege, oder wer entschieden für durchgreifende Aenderungen in dem Verwaltungssysteme und wer keineswegs entschlossen sei, sofort und mit Entschiedenheit auf dem Wege der gewünschten Reformen vorzugehen. Der Kaiser wolle dies aber so unzweifelhaft und vollständig, daß er in seinem unmittelbaren Rathe wenigstens keinen principiellen Widerstand dulde.

Die Männer, welche an die Stelle der entlassenen getreten sind, wurden freudig begrüßt, und während die Kaufleute von dem neuen Finanzminister durchgreifende Linderungen in dem bisherigen Schutzzollsystem erwarten, hoffen die Männer der Wissenschaft und der Literatur von dem neuen Volksaufklärungsminister Hinwegräumung aller die Freiheit des Wortes beengenden Schranken. Schwerlich werden beide alle auf sie gesetzten Hoffnungen entsprechen; obwohl die gewaltigen Anstrengungen Rußland in neue, ja in seinen früheren Ueberlieferungen gerade widersprechende Bahnen einzulenken, nicht unterschätzt werden dürfen.

Nur auf einem Gebiete, und vielleicht gerade auf dem wichtigsten, bemerkt der „Oest. V. Fr.“, ist ein Einlenken in neue Bahnen, in die Bahn der Gerechtigkeit noch immer nicht sichtbar; wir meinen in der Stellung Rußlands zur katholischen Kirche; gewiß ist die Berührung dieses wunden Fleckes selbst für den tüchtigsten Selbstherrscher aller Rußen eine der bedenklichsten Unternehmungen; allein ebenso sicher ist noch keine Zeit so geeignet, kein russischer Czar mehr berufen gewesen, hier aufzuräumen und Recht und Wahrheit allen andern Rücksichten vorzuziehen, als Alexander II. Indessen hat er mindestens, wenn anders die hierüber auftauchenden Berichte verläßlich sind, dem großen Geheimbunde, der bereits jubelnd seinen Einzug in Neurußland ausposaunen ließ, die Verbreitung in seinem Reiche verwehrt und die Errichtung von Logen verboten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. April. Am 21. d. ist in dem Dorfe Siary, Bezirksamt Gorlice, durch Verschulden des an zeitweiser Geisteszerrüttung leidenden Eheweibes des Insassen Michael Tenerowicz Feuer ausgebrochen, welches mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß ungeachtet der angestrengtesten Rettungsversuche fünf Häuser sammt einem bedeutenden Vorrathe an Frucht und Effekten ein Raub der Flammen wurden. Leider ist bei diesem Brande der Verlust von 3 Menschenleben zu beklagen. Der Gesammt-Schaden konnte bis jetzt nicht genau ermittelt werden, wird aber auf ungefähr 2—3000 fl. CM. angegeben.

* Am 20. d. sind des Nachts beim Durchfahren durch den Rabafluß bei Lubien, Myslenicer Bezirkes, 2 Personen ertrunken. Die eine dieser Personen war der Insaße und Müller aus Mszana dolna, Sandecer Kreises, Thomas Mucha und der andere eine dem Namen nach unbekannte 50jährige Weibsperson, welche derselbe bei seiner Rückkehr von Krakau, wohin er Bretter zum Verkauf geführt hatte, auf seinen Wagen genommen hatte, um sie gegen den bedungenen Fahrlohn von 7 fl. WW. nach Neumarkt zu bringen.

* Ebenso ist durch Unvorsichtigkeit einer Dienstmagd des Radgoszcz'er Guts-Antheilsbesitzers Johann Straszwicz, welche noch glimmende Asche auf einen Düngerhaufen schüttete, am 21. d. Nachmittags auf dem Radgoszcz'er Gutshofe Feuer ausgebrochen, das die Wohn- und übrigen Wirthschaftsgebäude, trotz aller angewendeten Rettungskräfte in Asche legte. Nebst sämmtlichen Gebäuden büßte der Eigenthümer den gesammten Viehstand (gegen 40 Stück), das ganze Mobiliar, alle Getreidevorräthe und eine Waschmaschine ein. Die oben erwähnte Dienstmagd wurde vom Feuer so stark beschädigt, daß sie ungeachtet angewendeter Hilfe binnen 24 Stunden ihren Geist aufgab.

* Man meldet aus Brody, daß der Mörder des Bankiers Hausner sich in einem gefährlichen Zustande befinde, indem seine eigene Schußwunde einen Brand besorgen läßt und ihn der Tod ereilen könnte, bevor er sein grauenvolles Verbrechen hiernieden abgebüßt hat.

* Von Seiten des Verwaltungsraths der k. k. priv. galizischen Carl Ludwigbahn werden nun in Gemäßheit der Bestimmungen des § 18 der Allerhöchsten Concessions-Urkunde die Herren Gründer und ursprünglichen Subscribenten der ostgalizischen Aktien eingeladen, die Sicherstellung der 30 procentigen Einzahlung auf Drei Achtel des ursprünglich gezeichneten Aktien-Capitals innerhalb des festgesetzten Termines vom 15. bis 31. Mai 1858 in der Art zu leisten, daß sie nach ihrer Wahl entweder nur 10 Perzent der reducirten Aktien-Summe baar einzahlen und zugleich die Erklärung der Verbindlichkeit zur weiteren Einzahlung von von 20 pCt. nach § 18 c. übergeben, oder 30 Procent baar einzahlen und dagegen keine weitere Erklärung ausstellen.

Die Einzahlung kann bei der k. k. pr. österr. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien, bei dem k. k. pr. Großhandlungshause F. J. Kirchmayer & Sohn in Krakau, oder bei dem k. k. pr. Großhandlungshause M. Rachmiel Mises in Lemberg geschehen, wo auch die Formulare der vorerwähnten Erklärung behoben werden können.

Bei nicht rechtzeitig geleisteter Einzahlung werden statutengemäß 6 Prozent Verzugszinsen vom 1. Juni 1858 an gerechnet.

Ueber die geleisteten Einzahlungen werden auf bestimmte Namen lautende 10 procentige oder 30 procentige Interimsscheine ausgefertigt.

Die Herren Subscribenten von Ein oder zwei Aktien erhalten Interimsscheine auf eine ganze Aktie. — Die sonst durch die Reduction sich ergebenden Bruchtheile einer Actie werden als ganze Actie berechnet, sobald diese Bruchtheile eine halbe Actie betragen.

Die Zinsen der Interimsscheine laufen vom 1. Juni 1858.

Mit denjenigen Herren Subscribenten, welche bei der ursprünglichen Zeichnung auf ost-galizische Actien Caution gelegt haben, wird gleich bei der Einzahlung die Abrechnung gepflogen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die ungarische Commerzialbank in Pest hat soeben den Beschluß gefaßt, ihr Girogeschäft gemäß den Statuten der Anstalt auch auf den Realcredit auszudehnen und auf entsprechende Hypotheken Anlehen zu bewilligen. Vor der Hand sollen, wie der „P. L.“ vernimmt, einige hunderttausend Gulden diesem Zwecke gewidmet werden.

— Am 24. April um 2 Uhr Nachmittags unternahm die mit Fahnen und Guirlanden gezierte Lokomotive „Pardubitz“ die erste Probefahrt auf der bereits fertigen Strecke von Josefstadt bis Falgendorf.

— Wie man der „Bohemia“ aus Reichenberg schreibt wurden seit dem 8. März, als dem Tage des Beginns des durch die Creditanstalt-Filiale vermittelten Vorschußgeschäftes, bis heute erst ungefähr 15,000 fl. belehnt.

Lemberg, 27. April. Der Auftrieb am gestrigen Schlachtviehmarkte zählte 126 Ochsen, und zwar aus Dawidów 30 St., Bóbrka 2 Bandeln à 16 und 59 St., aus Bursztyn 11 St. und aus Rozdól 2 Partien zu 13 und 6 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 113 St., für den Lokalbedarf verkauft und man zahlte für 1 Ochsen, der 200 Pfd. Fleisch und 26 Pfd. Unschlitt wiegen mochte, 47 fl. 30 kr.; dagegen kostete 1 St., welches man auf 340 Pfund Fleisch und 46 Pfund Unschlitt schätzte, 68 fl. 30 kr. Conv.-Münze.

Krakauer Cours am 29 April. Silberrubel in polnisch Crt. 107 — verl. 106 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 1/6 verl. 96 1/6 bez. Neue und alte Zwanziger 106 1/2 verl. 105 5/6 bez. Russ. Imp. 8.24—8.16. Napoleond'or's 8.12—8. 6. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100—99 1/2 Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81 — 80. Grundentl.-Oblig. 81 1/2—81. National-Anleihe 84 1/4—83 2/3 ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen am 28. April.

Linz:	1.	85.	44.	83.	37.
Ofen:	4.	80.	27.	29.	57.
Triest:	11.	5.	81.	8.	66.
Brünn:	49.	65.	61.	21.	22.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 29. April. Dem heutigen „Moniteur“ zu Folge werden behufs der Completirung des Effectivstandes der Armee auf den, durch das Budget festgesetzten, in Folge der Reductionen vom J. 1857 aber nicht vollzähligen Normalstand 42,060 Mann, die aus der Classe von 1856 noch erübrigen, zur activen Dienstleistung einberufen, wodurch die Einberufung der auf unbestimmten Urlaub befindlichen Soldaten vermieden wird.

Turin, 28. April. Im Verlaufe der Berathungen über die Artikel des Gesetzes Deforesta, fand über das Amendement des Grafen Solaro della Margherita demzufolge das Vergehen der Apologie des politischen Mordes der Competenz der Jury entzogen und jener der Tribunale zugewiesen werden sollte, eine lebhafte Discussion statt. Das Amendement wurde schließlich mit einer kleinen Majorität abgelehnt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. April 1858.

Angekommen in Poller's Hotel: Hr. Karl v. Peterson, kais. russ. Hofrath aus Lemberg; Hr. Peter Jaszewski, Gutsbesitzer aus Polen.

Im Hotel de Saxe: die HH. Gutsb.: Stanislaus Walewski a. Polen, Graf Zelislaus Bobrowski a. Tarnow, Anton Haldzinski a. Polen.

Im Hotel de Russie: Hr. Adolf Gruszczynski, Gutsb. aus Tarnow.

Abgereist: die HH. Gutsbesitzer: Felix Bukowski n. Polen, Stefan Kamocki n. Polen, Titus Drohojowski n. Ryczow, Graf Ladislaus Rey n. Widelki, Josef Grochulski n. Polen, Graf Stanislaus Plater n. Breslau, Johann Kochanowski n. Tarnow.

Gleiches gilt von Nr. 12 „Rekrutirung im Königreich“ und Nr. 13 „Schenke in Masovien“ von Polykarp Gumiński in Paris.

Hiermit können wir die Reihe der zu der obenbezeichneten Richtung gehörigen Bilder für geschlossen betrachten.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* **Wien.** Die altersgraue, mit gefahrdrohenden Rissen und Sprüngen reichlich versehene „Hohe Brücke“ hat einem freundlichen gothischen Neubau aus Margarethner Sandstein Platz gemacht. In der Mitte und an den beiden Seiten des Geländers sind die Wappen des Kronlandes Niederösterreich und der Stadt Wien mit der umschlungenen Jahreszahl 1858 angebracht. Der Bau selbst wurde im August des vorigen Jahres begonnen und am 20. April d. J. vollendet. Die Kosten betrugen 18,400 fl. Die Stelle des „Tiefen Graben“ hat einst der Ottakringer Bach (und nicht, wie irrigerweise vermuthet wurde, ein Donau-Arm) eingenommen. Die frühere „Hohe Brücke“ stammte wahrscheinlich aus den Zeiten Przemysl Ottokars her, welcher auch den „Salzgries“ der Donau abgewonnen hat. Als Wien befestigt wurde, ist der Ottakringer Bach in die Festungsgräben geleitet worden. Heutzutage ist derselbe überwölbt und fließt in die Wien.

Den Miethern der Gewölbe und sonstigen Localitäten in den Casematten des Carolinen- und Kärntnerthores ist bereits die Kündigung zugegangen; es dürfte daher noch im Laufe d. J. der Abbruch der Bastei zwischen dem Carolinen- und Kärnthnerthore in Angriff genommen werden.

Die Nachrichten über den nahe bevorstehenden Umbau des k. k. Hofoperntheaters bestätigen sich nicht. Das vorgelegte Bauproject soll, als mit zu großem Kosten- und Zeitaufwande verbunden, verworfen sein, und die deutsche Opernsaison am 1sten Juli wieder beginnen.

In diesen Tagen wird ein Mann in Wien erwartet, der sich, wahrscheinlich ohne je eine Universität besucht zu haben, deßungeachtet Professor nennt: der Billard-Virtuose „Professor Gabriel,“ der bis jetzt in Köln und anderen Städten am Rhein ungemeines Aufsehen erregte. Dieser Billard-Mogul besiegt seine Gegner mit verbundenen Augen, mit nur einer Hand und nimmt sogar Partien auf, wo er den Billard-Stock zwischen die Zähnen nimmt, ohne irgend eine Hand zu gebrauchen. Unsere Billard-Löwen, deren es in Wien nicht wenige giebt, sind schon alle kampfgerüstet.

Während Liszt's Anwesenheit wurden vielfache Versuche gemacht ihn zum Clavierspiel zu bewegen, doch blieb er stets unerbittlich. Omnibus hoc vitium est cantoribus etc. Ein Festmahl, welches dem Violinisten Laub gegeben wurde, verschaffte endlich wenigstens einem kleineren Kreise wieder einmal das Vergnügen den großen Virtuosen auf seinem eigenen Felde zu bewundern, indem er dreimal sich in vierhändigen Piecen (mit den HH. Hanslik, Winterberger und Dachs) hören ließ.

** Einem Briefe aus Prag entnehmen wir, daß die Lämmel'sche Stiftung daselbst bereits in's Leben getreten ist. Bekanntlich hatte Frau Elise v. Lämmel in ihrem Testamente 100,000 fl. zur Begründung eines Institutes ausgesetzt, in welchem arme erwerbsunfähige alte Leute beiderlei Geschlechts vollständige Verpflegung finden sollten. In einem eigens angekauften, mit allem Nothwendigen (auch mit einem gemeinsamen Bettlokal und einer Badeanstalt) versehenen Hause erfreuen sich nun schon 8 Männer und 7 Frauen gänzlicher Versorgung.

** Die Spielbank zu Nauheim hat ungeachtet aller Anlockung bis jetzt nichts weniger als glänzende Geschäfte gemacht. Die Spieler um größere Summen fehlen. Der Tribut der Badegäste und der Umgegend reicht nicht hin, um die großartigen Aufwendungen zu decken, zu welchen sich die Unternehmer verpflichtet haben. Der kurhessische Fiscus hat sich daher besondere Bürgschaften für die Erfüllung der noch zu leistenden Obliegenheiten bestellen lassen.

** Am 27. d. soll die officielle Probefahrt und zugleich die Einweihung der Eisenbahnstrecke Läufelfingen-Olten und des Hauensteintunnels mit einer einfachen Feier begangen werden. Von nah und fern erhält der Hauensteintunnel schon seine Besucher. Steht man an einer Mündung desselben, so erscheint die jenseitige nur in Gestalt eines schwachen Sternchens.

** (Die Helena-Medaille.) Aus Pisa meldet die „A. Z.“: Das Vertheilen der St. Helena-Medaille läßt nicht nach. Kaum erscheint eine Nummer des „Monitore Toscano“ ohne eine ganze Schaar von Dekorirten, deren Zahl man schon nach Hunderten berechnet. Fünfzig Individuen auf einmal sind keine Seltenheit. Man hätte kaum geglaubt, so viele Kämpfer der Napoleonischen Zeit noch übrig zu finden. Von allen Ständen, von allen Seiten kommen sie hervor, vom Schuhflicker bis zum Generallieutenant, aus den Buden, aus den Werkstätten, aus den Invalidendepots, aus den Verwaltungsbureaux jeder Art. Man sieht doch, wie viele Wirkung ein Stück Band thut, allen satirischen Versen Giuseppe Giusti's zum Trotz.

** (Die Crinolinen des vorigen Jahrhunderts.) Die alten Obrigkeiten zogen bekanntlich manches in den Bereich ihrer Macht, was heute nur von der Kritik des Geschmacks oder den stillen Seufzern geplagter Familienväter abge- und verurtheilt wird. So mögen unsere Damen Gott danken, daß sie keine Verordnungen zu gewärtigen haben, wie etwa die folgende am 16. Juni 1774 von der „Reformations-Canzlei“ der Stadt Zürich erlassene: „Nachdeme der verordneten Reformations-Kammer hinterbracht worden, daß das Tragen, in die Claß der Reifröcken gehörenden, so geheißnen Pochen, unter unserem Frauenzimmer zur Mode werden wolle: Als wird, um diese dem buchstäblichen Sinn des Hoch-Oberkeitlichen Mandats zuwiderlauffende, und ohne anders zu vielem verderblichem Aufwand führende schädliche Neuerung annoch in ihrem Anfang — (sehr weise!) — zu unterdrücken, in Kraft dieser Publication jedermann die dißfällige, für die allgemeine Oeconomie besorgte Oberkeitliche Willensmeinung dahin bekannt gemacht, daß das Tragen bemeldeter Pochen, und überhaupt aller und jeder Arten von Reifröcken, von was Gattung und Namen solche immer sein mögen, gänzlichen und in der heiteren Meinung verbotten sein solle, daß diese offentliche Verkündigung statt aller fernern Warnung dienen, und die wider diesen Befehl, entweder geradezu oder durch künstelnde Elusionen (!) hartnäckig Fehlende ohne Ansehen der Person zur Verantwortung gezogen, und ohne weiteres mit Oberkeitlichem Strafarest angesehen werden solle.

Kunst und Literatur.

** [Preisausschreibung]. Das in Prag erscheinende „Oesterreichische Morgenblatt“ hat mehrere Preise ausgeschrieben, und zwar einen Preis von 20 Dukaten für die beste kleine Novelle, von 5 Dukaten für die beste Ballade, und von einem Dukaten in Gold für das beste lyrische Gedicht. Die Preisbewerber haben ihre Arbeiten längstens bis 1. Juli d. J. einzusenden, die Ertheilung der Preise wird im August l. J. erfolgen.

** Der jetzt in Paris lebende Maler Bouterweck arbeitet gegenwärtig im Auftrage Sr. Maj. des Königs von Preußen an einem großen Bilde, „Christus am Oelberge ringend und sinkend, von einem Engel aufgerichtet“.

** Für Proudhon's „De la Justice dans la Révolution et dans l'Eglise“ wurden von den Verlegern Herren Granier frères in Paris 30,000 Fr. bezahlt, abgesehen von den Rechten, welche sich der Verfasser für weitere Auflagen u. s. w. vorbehielt. Die erste starke Auflage ist übrigens bereits nahezu vergriffen.

** Bekanntlich ist einer der drei Brüder Schlagintweit, Adolph, in Asien zurückgeblieben. Die letzten Nachrichten über ihn lauteten dahin, er sei mit Bewohnern von Kokan nach Yarkand gezogen. Nun ist aber in Yarkand ein Aufstand gegen die Chinesen ausgebrochen, und es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Adolph Schlagintweit im Kampfe gefallen sei.

Amtliche Erlässe.

Nr. 2767. **Edictal-Vorladung.** (433. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Biala, Wadowicer Kreises, werden nachstehende unbefugt abwesende militärpflichtige Individuen aufgefordert binnen 6 Wochen in ihre Heimath zurückzukehren und der militärpflicht nachzukommen, widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden würden, u. z.:

Mathias Damek	Lodigowice	91	1837
Albert Gąsior	"	137	"
Albert Rączka	"	203	"
Jakob Mrowica	"	34	1834
Josef Góra	"	70	"
Adolf König	Biala	123	1837
Anton Rolland	"	23	1835
Josef Schnepp	"	74	1834
Johann Gross	"	217	"
Alois Woiczicki	"	276	"
Albert Szątek	Międzybrodzie	48	1837
Johann Maidek	"	182	"
Franz Koss	"	11	1836
Adalbert Stachura	"	175	1835
Johann Czullak	"	158	1834
Lorenz Jakubice	Bierna	29	1837
Johann Jänker	Lipnik	26	
Andreas Willmann	"	145	1835
Adolf Habermann	"	235	"
Jakob Feikes	"	78	"
Thomas Hutschek	Rybarzowie	101	1836
Paul Nowas	Komorowie	2	1837
Johann Szidzina	Szczyrk	65	"
Anton Jonkisz	Bestwin	39	"
Adalbert Pawlik	Godziska star.	45	"
Michael Ryczek	Buczkowie	41	1836
Josef Wiechecz	Wilkowice	120	"
Lorenz Kubica	Godziska nowa	4	"
Josef Damek	Bór łodigowski	5	"
Löbel Kützer Jude	Rybarzowie	67	"
Abraham Silbiger	Komorowie	115	"
Moritz Löbel Reich	Lipnik	9	"
Jakob Max	"	17	"
Ignatz Schmelz	Komorowie	22	"
Moses Schnitzer	Alzen	261	"

K. k. Bezirksamte.

Biala, am 19. April 1858.

N. 6999. **Kundmachung.** (445. 2—3)

Ludwig Przybyłko ehemaliger Privatlehrer in Krakau, dermalen in Warschau wohnhaft, ist um die Ertheilung eines Auswanderungspasses nach dem Königreiche Polen bittlich geworden.

Es wird somit Jedermann aufgefordert, die etwa gegen diese Auswanderungs-Vorhaben obwaltenden Anstände näher anzuzeigen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, am 20. April 1858.

N. 1534. **Edictal-Vorladung.** (434. 3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Sokołów wird:

Anton Malec	Stobiernica	68	1837
Mechel Wachtel	Rusinów nowy	85	1836
Johann Węglarz	Trzebuska	143/147	"
Adalbert Małek	Staniszewskie	119	1835
Andreas Sudoł	Wilcza wola	46	1832
Nikolaus Antosz	Dzikowiec	70	"

aufgefordert, binnen 4 Wochen vom Tage der 3. Einschaltung der gegenwärtigen Vorladung in die Krakauer Zeitung nach ihren Heimath zurückzukehren, und sich bei diesem k. k. Bezirksamte behufs ihrer Assentstellung zu melden widrigens dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge angesehen, und im Betretungsfalle als solche behandelt werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Sokołów, am 21. April 1858.

Privat-Inserate.

Wiener Börse-Bericht

vom 28. April 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84 1/4–84 3/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5%	95–95 1/2
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97 3/4–98
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 9/16–81 5/8
detto „ 4 1/2%	71 1/4–71 1/2
detto „ 4%	64–64 1/4
detto „ 3%	49 1/2–50
detto „ 2 1/2%	40 3/4–41
detto „ 1%	16 1/4–16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97—
Oedenburger detto „ 5%	97—
Pesther detto „ 4%	96—
Mailänder detto „ 4%	96—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	89–89 1/2
detto v. Galizien, Ung. etc. „ 5%	80 3/8–80 5/8
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84–85
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	64–64 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	302–303
detto „ 1839	129 1/2–129 3/4
detto „ 1854 4%	108 1/2–108 3/4
Como-Rentscheine	15 1/4–15 1/2
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77–78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87 1/4–87 3/4
Gloggnitzer detto „ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86 1/2–87
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	88–89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109–110
Actien der Nationalbank	970–972
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/2–99 3/4
Actien der Oest. Credit-Anstalt	244 1/2–244 3/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	114 1/4–114 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	182
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	288 1/2–288 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 1/16–100 1/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	91 1/4–91 1/2
„ „ Theißbahn	100 1/16–100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	244–245
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	540–542
„ detto 13. Emission	101 1/4–101 1/2
„ „ Lloyd	375–378
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59–60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	66–67
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	83–83 1/2
„ Salm 40 „	42 1/2–42 3/4
„ Palffy 40 „	37 1/2–37 3/4
„ Clary 40 „	39 3/8–39 5/8
„ St. Genois 40 „	39–39 1/2
F. Windischgrätz 20 „	24 1/2–24 3/4
Gf. Waldstein 20 „	26 1/2–26 3/4
„ Keglevich 10 „	16 1/4–16 3/4
Amsterdam (2 Mon.)	88 1/4
Augsburg (Uso.)	106 1/2
Bukarest (31 T. Sicht)	—
Constantinopel detto	465
Frankfurt (3 Mon.)	105 1/4
Hamburg (2 Mon.)	78
Livorno (2 Mon.)	105 1/4
London (3 Mon.)	10 17 1/2
Mailand (2 Mon.)	105 1/2
Paris (2 Mon.)	123 3/4
Kais. Münz-Ducaten-Agio	8
Napoleonsd'or	8 15–16
Engl. Sovereigns	10 19 20
Russ. Imperiale	8 27 28

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	328' 21	+10,5	52	Süd-West schwach	heiter		+ 1°9	+11°2
30	10	326 82	7,4	71	Nordost „				
	6	326 16	7,6	74	Nordwest „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.